

# pulsfuehler.ch

in Kooperation mit Neuroscience Network Basel NBB der Universität Basel  
an der

## WOCHE DES GEHIRNS 2017

### **Befragung**

im öffentlichen Raum vom 15. Oktober bis 20. November 2016  
auf 13 Plätzen in Basel

### **Podiumsdiskussion**

14. März 2017 im ZLF Zentrum für Lehre und Forschung des Universitätsspitals Basel

### **Ausstellung**

13. bis 17. März 2017 im ZLF

[www.pulsfuehler.ch](http://www.pulsfuehler.ch)

## Ausgangslage

An der Woche des Gehirns informieren WissenschaftlerInnen über den neusten Stand der Gehirnforschung. pulsuehler befragen im öffentlichen Raum Passantinnen und Passanten nach ihrer Beziehung zum eigenen Denkorgan. Die Aussagen der Wissenschaft und jene der Bevölkerung werden einander gegenübergestellt.



Ich bin was ich denke.

## Vorgehen

pulsuehler fragten Passantinnen und Passanten an, ihrem Gehirn spontan eine Karte zu schreiben.

«Mein liebes Gehirn, ich ...»

Diese Form wurde bewusst niederschwellig gehalten, damit sie jedermann sprachlich und inhaltlich verstehen konnte. Die meisten reagierten interessiert und schrieben konzentriert ihre Botschaft. Wenige Personen zeigten sich skeptisch und einige davon lehnten ab.

Die grundsätzlich positive Stimmung wurde dadurch unterstützt, dass alle Mitteilungen unmittelbar an der Wandzeitung veröffentlicht wurden.

Diese Befragung fand im zeitlichen Vorfeld der Woche des Gehirns statt. Dadurch konnte mündlich und schriftlich auf den Anlass hingewiesen werden.



## Resultat

Insgesamt wurden 680 Karten veröffentlicht, davon zwanzig mit einer Zeichnung.

Auf jeder Karte wurden das Geschlecht und das Alter der Person notiert.

Mehrheitlich beteiligten sich Frauen.

Teilnehmende im Alter zwischen 25 und 35 Jahren waren in der Mehrzahl.

Geschrieben wurde von 6 bis 86 Jährigen.

Jede Karte wurde einzeln inhaltlichen Kriterien zugeordnet.

*Am meisten wurden genannt:*

praktische Feststellungen und Dank  
«Ich danke Dir, wie Du immerzu funktionierst und flexibel bleibst bei all dem Stress.»

Wünsche nach mehr Aktivität  
«Ich bitte Dich besser zu funktionieren, denn Du bist so vergesslich.»

philosophische Feststellungen  
«Liebes Gehirn, spinn' weiter so!»

*Weitere Themen waren:*

existenzielle und soziale Feststellungen  
grundsätzliche, ideelle und praktische Fragen  
Gefühle, Wünsche nach weniger Aktivität, fantastische Bemerkungen, Zeichnungen



## Podiumsgespräch

Prof. Dr. sc. nat. ETH Nicole Schaeren-Wiemers, Neurobiologie, Universitätsspital Basel

Prof. Dr. phil. Erik Petri, Zentrum für Jüdische Studien, Universität Basel

Prof. Dr. sc. nat. ETH Georg Keller, Friedrich Miescher Institut für Biomedizinische Forschung, Basel  
pulsfuehler.ch

Moderation: Roger Ehret

## Schlussfolgerungen

*Frau Prof. Dr. Schaeren-Wiemers:*

«... Als Neurowissenschaftlerin war ich überrascht, dass zwei grössere Themengebiete die Menschen beschäftigte; das Eine, dass das Gehirn mal Pause machen sollte, das Andere die Auseinandersetzung zwischen Verstand, Vernunft, Emotionen (Herz) und Intuition (Bauch). Wissenschaftlich betrachtet geben diese Antworten mehr über den Neuropsychologischen Zustand unserer Gesellschaft Bescheid und geben ganz sicher Anlass zum Nachdenken. Die Ergebnisse der Befragung war für mich nicht eine Herausforderung, sondern ausgesprochen spannend. Ich bin Grundlagenwissenschaftlerin und freue mich, wenn ich das Gefühl bekomme, dass es wichtig ist, was ich tue. Die Ergebnisse der Befragung zeigen auf, dass wir vieles nicht wissen oder erklären können und es wichtig ist, die Grundlagenforschung auch am menschlichen Gehirn voran zu treiben. Das Einbeziehen der Bevölkerung mittels einer pulsfuehler-Aktion im Hinblick auf wissenschaftliche Forschung könnte sehr interessant sein, da müssten aber auch Wissenschaftler mitmachen, damit die Menschen sich vor Ort mit der Wissenschaft auseinandersetzen können.»



*Herr Prof. Dr. Petri:*

«Die pulsfuehler-Aktion hat für mich einen nahezu perfekten Einstieg in die Diskussion gebracht. Man sah, was die Menschen an ihr Gehirn schreiben, lernte also, wie sie dies einschätzen, was sie gerne wollen und was sie nicht wollen. Es war nun an mir, diese Ergebnisse in meine Forschung umzusetzen. Dies war weniger herausfordernd als vielmehr extrem anregend. Die wissenschaftliche Forschung neigt immer und gerne dazu, sich im berühmten Elfenbeinturm zu verschanzen und von dort aus die Gesellschaft mit wissenschaftlichen Ergebnissen zu versorgen. Aber Wissenschaft ist nicht einfach nur Selbstzweck, sondern muss immer auch mit der Gesellschaft verbunden sein. Sie muss nicht der Gesellschaft nach dem Mund reden, aber sie muss immer mit der Gesellschaft reden. Daher sind solche Aktionen sehr hilfreich, denn genau hier spricht die "breite Bevölkerung".»



*pulsfuehler.ch:*

«Wir waren überrascht, wie offen, interessiert und engagiert die Menschen an unserer Befragung teilgenommen haben. Was soll ich da schreiben?, war oft die erste Reaktion. Doch das Thema war für die Angefragten derart anregend, dass sie die Herausforderung zum Nachdenken und Aufschreiben annahmen. Manche benutzten als Einstieg die Texte an der Wandzeitung. Die Veröffentlichung der Karten an der Wandzeitung stellte eine Attraktivität im Strassenbild dar: Sie wirkte anziehend auf die PassantInnen, sowohl visuell (verschiedene Handschriften) wie auch inhaltlich (unterschiedliche Aussagen). Die Bereitschaft und die Offenheit der Schreibenden, über ein ungewohntes Thema sich persönlich zu äussern, zeigt das Bedürfnis der Bevölkerung, sich Gedanken zu machen und diese mitzuteilen.»



## Reaktionen aus dem Publikum

«Ihr habt durch eure künstlerische Aktion etwas zur Darstellung gebracht, was genauer wissenschaftlicher Untersuchung, welche nur unzusammenhängende und punktuelle Befunde erheben kann, entgeht: das flüchtige lebendige menschliche (Sprech-) Subjekt, welches sich immer nur flüchtig zeigt im Verweis auf ein anderes, denkendes, fragendes, sprechendes Subjekt und damit auch die Geschichten, das Denken, das Reflektieren auf ein davor, danach und in Zukunft Gedachtes zum Aufscheinen verhilft.»

K. Lutz

«Ich habe Mühe mit der direkten Anrede des Gehirns, weil dadurch vorausgesetzt wird, das Gehirn wäre ausserhalb meines Körpers und wäre frei verfügbar. Irgendwie werden dabei die Millionen oder Milliarden von Gehirnzellen aussen vor gelassen wegen der Vereinfachung.»

M. Dillier

«Die Projektaktion bot wundervolle und vielfältige Aussagen und Stichworte für die Plenumsdiskussion mit den Wissenschaftlern. Die individuellen, geschriebenen Gedanken ganz unterschiedlicher Personen an ihr Gehirn waren volksnah und mitten aus dem Leben gegriffen. Die anschließende Diskussion war dann – auch Dank den gut aufgelegten Wissenschaftlern, dem Künstlerduo und auch dem Moderator – sehr lebendig und aufschlussreich und überhaupt nicht ‚kopflastig‘ oder akademisch. Wir konnten jedenfalls, vor allen Dingen auch über die Funktionsweise unseres Gehirns, ganz viel Neues und Interessantes aufnehmen.»

Hermann G. & Barbara

«Ich fand das Podiums- und Publikumsgespräch interessant. Für mich als Laien waren vor allem die Offenheit und die Spontanität der Befragung teilnehmender Passanten bemerkenswert. Ich war erstaunt über die grosse Palette der Wünsche und Fragen an das eigene Hirn. Den teilnehmenden Wissenschaftlern bot sich willkommene Gelegenheit, das Publikum über Teilaspekte der Hirnforschung, zu informieren. Sie machten davon ausgiebig Gebrauch. Interessant, wie wenig wir nach 100 Jahren Forschung über unser Denkorgan wissen. Eine wichtige Information war die Notwendigkeit, dem Hirn immer wieder Pausen und Ruhezeiten zu erlauben, damit es wieder die volle Leistung erbringen kann; das gilt für Hirnforscher und auch für Laien.»

C. Bron

«Herzlichen Dank für den interessanten Abend, eine gelungene Verbindung von Kunst und Wissenschaft! Ich besuche ja die Woche des Gehirns seit Jahren, aber so einen spannenden, weil mit Gedanken und Anregungen von „normalen“ Menschen verwobenen Abend hat es wohl noch nie gegeben.»

M. Straehl

